

Wie soll es weiter werden?

Verlängerung der Stillhalteabkommen? — Deutsches Moratorium? — Eine internationale Kreditbank?

Washington, 29. Oktober. Wie in gut unterrichteten Washingtoner Kreisen verlautet, hat der belgische Vertreter bei der B33, Francqui, der augenblicklich in Amerika weilt, Präsident Hoover in längeren Besprechungen die Gründung einer internationalen Kreditbank vorgeschlagen. Die Ausgabe der Bank soll die Umwandlung eingestorener kurzfristiger Kredite in langfristige Anleihen sein. Die Konvertierungsanleihe soll nach Francquils Wunsch eine Laufzeit von drei bis fünf Jahren haben.

Francqui über seine Kreditbankpläne.

Paris, 29. Oktober. Die von Francqui geplante internationale Kreditbank soll sich mit Gewährung von Krediten an finanzschwache Länder beschäftigen. Francqui erklärte dem Washingtoner Sonderberichterstatter des „Matin“, er persönlich glaube nicht an eine Verlängerung der im Februar von Deutschland rückzahlbar gewordenen kurzfristigen Kredite. Er habe in seinem Leben noch keinem so erbitterten Kampfe beigewohnt, wie dem auf der letzten Baseler Tagung um die Verlängerung dieser Kredite. Er persönlich habe starke Zweifel, daß Deutschland eine weitere Verlängerung der kurzfristigen Kredite durchdrücken werde, andererseits müsse man sich die Folgen vergegenwärtigen, da Deutschland dann vor einem finanziellen Zusammenbruch stehen würde, der ganz Mitteleuropa mitreißen würde. Nichts sei anstehtender, als ein Moratorium. Wenn auch die kleinen Länder im allgemeinen vor einem solchen juristischen Schritt, so würden sie, falls Deutschland ein solches erklären würde, sofort Deutschlands Beispiel folgen. Frankreich und Belgien hätten zwar in Deutschland wenig Kapital angelegt, dafür aber um so mehr in den kleinen Staaten. Man müsse sich daher fragen, was aus diesen Geldern im Falle eines Moratoriums werden würde. Jährlich lang hätten Geldverleiher bedürftigen Staaten das Geld aufgedrängt. In Amerika sei er mit seinem Plan der Gründung einer Kreditbank auf sehr viel Verständnis gestoßen. Hoover habe ihm erklärt, er werde sich mit der französischen Regierung in Verbindung setzen. Falls Paris annehme, würde auch Amerika annehmen. Er, Francqui, habe darauf mit Laval Fühlung genommen, der mit den zuständigen Ministerien über den Plan verhandelt habe.

Die Auffassungen seien jedoch geteilt. Einige stimmten einem diesbezüglichen Vertrage zu, andere seien entschlossenste Gegner. Die in Deutschland festliegenden Kredite würden nicht weniger werden, wenn man nicht noch einmal eine Verlängerung durchführe.

Neuordnung der Reparationen?

Deutschland soll sich an Frankreich wenden.

New York, 29. Oktober. Der bekannte Teilhaber der Morganbank, Thomas Lamont, behandelte im Zusammenhang mit der Besprechung des Buches von Dr. Schacht „Das Ende der Reparationen“ die deutschen Reparationszahlungen. Lamont sagt in diesem Zusammenhang: Die Reichsregierung hat sich anlässlich der letzten deutschen Finanzkrise nicht an den Hauptgläubiger Deutschlands, Frankreich, sondern an England gewandt. Offenbar aber sind die Franzosen das Volk, mit dem sich Deutschland sowohl finanziell als auch politisch zu einigen versuchen muß. Davon kann sehr wohl das Gedeihen oder Verderben der deutschen Wirtschaft abhängen. Lamont fügt seinen Ausführungen hinzu, bisher seien die deutschen Reparationszahlungen fast ausschließlich durch Anleihen aus den Vereinigten Staaten ermöglicht worden. Diese Praxis könne unmöglich fortgesetzt werden. Vielmehr sei die Lösung der Reparationsfrage durch eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich auf eine feste Grundlage zu stellen. Lamont schätzt die deutsche Zahlungsfähigkeit auf jährlich eine Milliarde Reichsmark. Er betont jedoch, daß vielleicht eine andere Ziffer zugrunde gelegt werden könnte. Des Weiteren weist Lamont darauf hin, daß Deutschland unter dem Youngplan das Recht habe, einen Zahlungsaufschub zu verkünden. Deutschland würde jedoch besser tun, da ja ein solcher Zahlungsaufschub bestehe, den nicht im Youngplan vorgeschlagene Wege zu gehen, sondern sobald wie möglich an Frankreich heranzutreten, um sich mit ihm unmittelbar zu einigen. Zum Schluß unterstreicht Lamont, daß die Regierung der Vereinigten Staaten jede vorgeschlagene Lösung der Schuldenfrage vorurteilslos prüfen werde.

Diese Ausführungen erregten in Amerika größtes Aufsehen, da Lamont am Montag eine lange Unterredung mit Laval hatte.

Die Einweisung des Wirtschaftsbeirats.

Berlin, 29. Okt. Im Hause des Reichspräsidenten fand heute die erste Sitzung des vom Herrn Reichspräsidenten einberufenen Wirtschaftsbeirates statt, zu der sich außer den Mitgliedern des Wirtschaftsbeirates der Reichszentralrat und der Reichsbankpräsident, der Reichsbankdirektor der Reichsbank, die Generaldirektoren der Reichsbank und der Reichsbank eingefunden hatten.

Reichspräsident von Hindenburg

empfangt die Erschienenen und begrüßt sie mit folgender Ansprache:

„Meine Herren! Es ist mir eine angenehme Pflicht, Sie — ehe wir an unsere ernste Arbeit gehen — willkommen zu heißen und Ihnen für die Bereitwilligkeit zu danken, mit der Sie meinem Rufe Folge geleistet und Ihre Mitarbeit zur Verfügung gestellt haben.“

Die schwere Krise der Weltwirtschaft und Deutschlands besondere wirtschaftliche Bedrängnis erfüllen alle Schritte unserer Bevölkerung mit banger Sorge. Sie rufen an den Grundpfeilern des wechselseitigen Vertrauens und erschüttern die Zuhörerschaft in die Erhaltung der Unterlagen unserer Volkswirtschaft.

Im Bewußtsein der Verantwortung, die ich vor dem

deutschen Volke und vor meinem Gewissen trage, habe ich mich entschlossen, angelehnt an die außerordentlichen Wirtschaftswirren, einen besonders und außerordentlichen Weg zu beschreiten. Ich habe nach Vorschlägen der Reichsregierung aus führenden Persönlichkeiten des wirtschaftlichen Lebens, aus den großen Wirtschaftsgruppen von Industrie, Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Kleingewerbe aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern einen Wirtschaftsbeirat zusammengestellt und Sie heute zu einer gemeinsamen Beratung mit der Reichsregierung zu mir geladen.

Um der Reichsregierung bei ihren Bemühungen um einen Weg zu helfen, auf dem die wirtschaftliche und soziale Not des deutschen Volkes zum Besseren gemanagt werden kann.

Niemand von Ihnen wird verkennen, in welchem Maße die Lage Deutschlands durch weltwirtschaftliche und weltwirtschaftliche Umstände bestimmt wird. Hier liegen die schweren und großen Aufgaben der deutschen Außenpolitik.

Von Ihnen aber erwarte ich, daß Sie sich mit mir und mit der Reichsregierung von dem unbefangenen

Willen befehlen lassen, wie auch immer die Entwicklung der Welt sein mag, aus der eigenen Kraft Deutschlands heraus, das von unserem Volke abzuwenden, was eigenes Handeln nur irgend abzuwenden vermag.

Rur so wird eine Grundlage geschaffen für die notwendigen internationalen Bemühungen zur Lösung der gesamten Weltkrise.

Aur das Bewußtsein solcher Pflichterfüllung und äußerster Kraftanstrengung wird unser Volk befähigt, in innerer Verbundenheit und mit nationaler Würde das zu tragen, was sich an seinem Schicksal als unabwendbar erweist.

Die Aufgabe, die Ihnen gestellt ist, kann nur bei richtiger Wertung der wirtschaftlichen Kräfte und in gerechter Abwägung widerstreitender Interessen gelöst werden. Ich erhoffe als Ergebnis dieser Zusammenarbeit wirtschaftlicher Sachverständiger und der Reichsregierung einen Ausgleich wirtschafts- und sozialpolitischer Gegensätze und eine Besserung der deutschen Wirtschaftsnot.

Wenn diese schwere Aufgabe gelöst werden soll, darf jeder von Ihnen sich nur der Gesamtheit des deutschen Volkes und dem eigenen Gewissen verantwortlich fühlen, muß sich jeder innerlich loslösen von Gedanken an Gruppeninteressen und an Einzelinteressen.

Nur wenn solche Gesinnung Sie, meine Herren, erfüllt werden Ihre Beratungen den sittlichen Wert und die überzeugende Kraft besitzen, ohne die ein gesundes und lebhaftes Volk sich nicht führen läßt.

Wenn das deutsche Volk durch die wirtschaftlichen und moralischen Wirren und die Gefahren innerer Zersplitterung hindurch zu besserer Zukunft gelangen soll, so ist hierfür Voraussetzung, daß die Führer der Wirtschaft zusammen mit der Reichsregierung einen klaren und zielicheren Weg gehen. Möchte Ihre Zusammenarbeit, meine Herren, Ergebnisse zeitigen, welche die Reichsregierung in den Stand setzen, auf Grund der verfassungsmäßigen und geschichtlichen Verantwortung, die ihr die Pflicht der Führung zueilt, die wirksamen Maßnahmen zur Wiedergeburt unserer Wirtschaft und zur Aufrechterhaltung des sozialen Friedens vorzuschlagen. Dieses Ziel steht vor Augen, lassen Sie uns nunmehr an die gemeinsame Arbeit gehen!“

Der Reichspräsident eröffnete dann im Sitzungssaal die erste gemeinsame Sitzung des Wirtschaftsbeirates und der Reichsregierung und erteilte zunächst dem Reichszentralrat das Wort.

Dieser legte in längeren Ausführungen die wirtschaftliche Lage und die zur Besserung der Wirtschaft in Frage kommenden Möglichkeiten dar. Hieran schlossen sich ergänzende Darlegungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Warnecke und des Reichsbankpräsidenten Dr. Lohmann an. Diese werden nach einer Mittagspause um 17 Uhr fortgesetzt werden.

Das Treiben kommunistischer Terrorgruppen in Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 29. Oktober. Der Werd am dem Polizeioberwachtmeister Niederwieser in der Nacht zum Montag hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Der Gelsenkirchener Kriminalpolizei ist es gelungen, fünf Funktionäre der KPD und Mitglieder einer Terrorgruppe als Täter zu ermitteln. Drei der Täter konnten bereits festgenommen werden, während zwei (darunter der Haupttäter Klops) noch flüchtig sind. Die Ermittlungen haben ergeben, daß am Sonntagabend eine größere Zahl von Mitgliedern der kommunistischen Partei und des Antifaschistischen Kampfbundes im kommunistischen Volkshaus verammelt war und daß von dort aus planmäßig Patrouillengänge in die Stadt unternommen wurden, um politische Gegner zu „beobachten“. Klops verleitete an kommunistische Funktionäre Armeepistol und zog mit mehreren Leuten unter Abhängen kommunistischer Kader auf die Straße. Dabei kam es zu den Vorgängen, wobei der Oberwachtmeister bei der Feststellung der Ruhestörung durch fünf Schüsse tödlich verletzt wurde. Durch Zeugen ist einwandfrei festgestellt worden, daß auch von den übrigen Kommunisten auf den am Boden liegenden

Das Geheimnis des Raubtierhauses.

Roman von Ella Bosson.

Tom rückte sich zu dem Mädchen nieder. „Miß Kelly“ rief er mit trockenen Lippen. Da seine Antwort kam, hielt er die Innenseite seiner Hand vorsichtig über Reiss Mund — sehr Douch deutete auf Leben. Er schob die Lider von den Augen — sie waren erloschen. Er tastete den Hals ab — der Krankehieb des Tigers mußte das Genick gebrochen haben. Heulend stürzte Tom über Reiss Fröhle.

Die Nacht kam. Der Wulatte dachte bei dem Mädchen und blühte sich die Knöchel blutig vor Angst und Schmerz. Wie sollte er das Miß Lee sagen! Strenge war Mr Lee. Er jagte ihn nicht weg, er übergab ihn der Polizei. Die Polizei aber würde ihn am letzten Koppl bringen, die Polizei hat die Mitter, sie qualif sie, die sie Plus schwingen. Keine Vorstellung von Schrecknissen flüchten sich hinter Toms rauher Stirn.

Er frick mit zitternden Händen über Reiss blonde Rücken. „Miß Kelly, nicht böse sein!“ bettelte er unter Tränen. „Tom hatte zu große Liebe.“

Kellys Gesicht leuchtete weiß in strenger Stille. Ehrfürchtlich durchschauerte ihn. Er betruagte sich. Aber die Polizei wird Kelly holen, erdracht er. Sie soll Kelly nicht holen, sie soll auch Tom nicht holen. — Petebi von einem Enschluß, eilte der Wulatte plötzlich davon. Er schleppte einen Spaten herbei, einige Schaufelle, hüllte Kelly behutsam in die weiße Wolke und bedeckte sie mit seiner Last. Nicht weit vom Wege begrub er sie unter einem Baum.

Als Tom in das Raubtierhaus zurückgedrückt war, stürzte er sich mit Eifer an die Reparatur des Käfigs. Bald sah die Eisenhänge wie festgeschraubt. Der Wärter sprachte zufrieden die Hand, während er mit kummervoll gerunzelter Stirn den Kopf schüttelte: Miß Kelly ist fortgelaufen. Fortgelaufen wie die anderen.

Neunzehntes Kapitel

Kelly, wo steckst Kelly? Lee war spät nach Hause gekommen; er fand, daß sein Bett für die Nacht nicht aufgedeckt war. Er klingelte. Fred erschien sofort, trotzdem es ungewohnt war, daß er zu so vorgerückter Stunde noch gerufen wurde.

„Wo ist Kelly?“ fragte Lee kurz. „Mein Bett ist nicht zurechtgemacht.“

„Sie wird schlafen gegangen sein, gnädiger Herr,“ antwortete der alte Diener und beilte sich, das Lager zu bereiten.

„Es ist gut. Daß sie lebt, Fred, sage es ihr morgen früh.“

Fred ließ es jedoch keine Ruhe. Er suchte die Keller auf, die zufällig noch wach war und die er in dem Vorraum zwischen Küche und Speiseszimmer dabei traf, die Mensur für den nächsten Tag zusammenzustellen. Ihr schnurgetadelter Schmettel neigte sich über ein weißes Blatt Papier, auf das sie mit ihrer exakten Schrift gerade das Vorgehen notierte.

„Frau Keller,“ unterbrach Fred ihre Tätigkeit, „ich glaube, Sie haben Kelly zu früh gelobt. Jedenfalls hat sie heute vergessen, Herrn Lees Schlafzimmer für die Nacht herzurichten.“

Frau Kellers Ohrgehör war es, daß im Hause alles klappte. Sie legte die Feder sofort hin, schlug die Hände unter dem steilen Wamschett ihrer Ärmel ineinander und fragte mit gerunzelter Stirn:

„Wie ist das zu verstehen?“

„Sie hat nicht einmal Herrn Lees Bett aufgedeckt,“ lachte Fred fort.

Die Keller schwieg.

„Frau Keller,“ hob Fred wieder an, „ich finde das auffallend. Ich wollte Sie bitten, nachzusehen, ob Kelly in ihrem Zimmer ist. Schließlich, nach den Erfahrungen, die wir in letzter Zeit gemacht haben.“

„Reinetwegen, sehen wir nach,“ sagte die Keller. „Sonn' dringe ich Sie noch um Ihren Nachtschlaf.“

Vor Reiss Zimmer blieben sie stehen. Unliebamer Überraschung gewärtig, wagte keines, die Tür zu öffnen.

„Hören Sie, Sie sind ament?“ flüsterte Fred. „Mir ist, als wäre ich sie atmen. Sicher ist sie drinnen.“

Die Keller gab sich einen Ruck, griff energisch nach der Klinke, öffnete und schaltete Licht ein. Sprachlos sah sie sich nach Fred um, dessen Hand leise zu zittern begann.

„Das ist aber doch.“ murmelte er und sah unдовоill auf das unberührte Bett.

„Sie hat nur ihre leichten Schuhe an,“ sagte die Keller und zeigte auf ein Paar derbere Stiefel, die Kelly ausgezogen haben mußte und in die sie die Strümpfe gesteckt hatte. „Das sieht ganz nach galantem Abenteuer

aus,“ sagte sie ärgerlich hinzu. „Wassen Sie auf, morgen früh ist sie wieder da.“

„Frau Keller,“ wandte Fred ein, „ich gebe zu bedenken, daß hier kein Mann für ein galantes Abenteuer vorhanden ist.“

Die Keller maß ihn kalt mit den Augen.

„Da haben Sie recht!“ sagte sie betont. „Ihr nächster Schritt geht dem Kleiderkasten, der in die Wand eingemauert war. Bitte.“ — sie erbot lehrhaft die Stimme — ihre Sachen sind alle da. Hier ist der Mantel; hier der Koffer. Warten Sie mal, was hat sie an? den schwarzen Seidenrock! Den hatte sie heute früh nicht an. Meinem Sie, daß sie in dem leichten Röschchen auf Keilen geht! Die fühlte sich ganz wohl hier. Die ist nicht weggelaufen. Warten wir nur bis morgen früh.“

„Wenn sie aber morgen früh nicht da ist?“ entgegnete Fred zögernd. „Es wird mir sehr schwer werden, Herrn Lee das mitzuteilen.“

„Herr Lee sollte endlich daran denken,“ grockte die Keller, „die Hoffnung auf ein tüchtiges Zimmermädchen aufzugeben. Er sollte einen Kammerdiener engagieren.“

Die beiden verabredeten sich, gleich nach dem Aufstehen gemeinsam Kelly zu wecken.

Das sahle Licht des nebligen Morgens wies ihnen keine Veränderung. Keine Hand hatte an das Bett gerührt. Die Schuhe standen noch mitten im Zimmer, wie in der Nacht lag einer auf der Seite, eine hauchfeine Staubflocke hatte sich über ihn gebreitet.

„Da haben Sie es!“ sagte Fred ängstlich. „Schweren Herzens machte er sich daran, Lee zu benachrichtigen.“

„Was kann uns schon passieren?“ ermutigte ihn die Keller.

„Uns nichts, aber ihm,“ verwieß Fred ernst. „Sein rechtshafter Herz sorgte sich um die Unruhe, die er seinem Herrn nun wieder bereiten mußte.“

Lee wurde von der Nachricht jelfam schwer getroffen, schwerer als Fred gefürchtet hatte. Zwar konnte der Diener es nicht ermaßen, denn Lee hatte nichts erwidert, ihn sogar wieder hinausgeschickt. Fred wußte nicht, was oben mit seinem Herrn geschah.

(Fortsetzung folgt.)